Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 1 (1858)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nene Verner Schul-Beitung

Erfter Jahrgang,

Biel

Samstag den 12. Juni

1858

Dieses wöchentlich einmal, je Samftags erscheinende Blatt toftet franto burch bie gange Schweiz jahrlich gr. 4. 20, halbibrich gr. 2. 20. - Bestellungen nehmen alle Postamter an. In Biel bie Erpebition. - Insertionsgebuhr = 10 Cent. bie Beile.

Referat über die Frage:

"Inwiefern entspricht das Tschudische Lesebuch den Anforderungen, welche an ein Lesebuch für Oberklassen gestellt werden, namentlich in Beziehung auf das Sprachfach, und welche Beränderungen wären allfällig wünschenswerth?"

(Areissynobe Thun.)

II.

Das Tschubische Lesebuch zerfällt befanntlich in 4 Abschnitte, betitelt: Die Beimat, die Fremde, Die Ratur, Borte auf ben Lebensweg; bie zwei erften Theile zerfallen jeder in 2 Abschnitte, der erfte Abschnitt Des 1. Theiles enthält Bilder gur vaterlandischen Landes- und Bolfstunde, der 2. Erzählungen aus der Schweizergeschichte: Die berben Abichnitte Des 2. Theiles find : 1) Bilber gut allgemeinen Länder- und Bölferfunde; 2) Geschichten aus der Weltgeschichte. Der Inhalt und die Tendenz der 3 ersten Theile find selbstverständlich; der 4. Theil soll laut der Borrede dazu dienen, daß der Lehrer die Lebensworte einschalten fonne, wo je ein entsprechendes Beispiel vorangegangen ift. Das Bud enthält auch eine Angahl fleinerer und größerer Gedichte, die je nach ihrem Inhalte in die entsprechenden Abschnitte eingereiht fin). Die einzelnen Auffage find entweder Drigmalauffage oder Bearbeitungen, com Berfaffer des Lesebuchs geliefert. Sie sehen also, das Tschudische Lefebuch ift vorzugsweise Reallesebuch, und will es auch fein, man lese nur die Borrede, und die Reichhaltigleit des Stoffes, den es in dieser Beziehung bietet, verbunden mit dem Umffand, daß es ein schweizerisches Lesebuch ist, das vorjuglich auch die volfsthumlichen Jutereffen berückfichtigt, erflaren leicht die große Berbreitung, die das Buch im engern und weitern Baterlande gefunden hat.

Trosbem hat mich aber die genaue Durchsicht des Werfes neuerdings zur Ueberzeugung gebracht, daß es ungemein schwer halt, ja fast unmöglich ist, mit demselben Lesebuche weiter gehende Sprachbild ung und Realbild ung anbahnen zu wollen. Ist das Buch ein gutes Realbuch, so erfüllt es seinen Zweck nicht ganz als Sprachbuch, und umgekehrt. Wie ich im Eingange gezeigt habe, soll das Lesebuch als Sprachbuch den Schüler befähigen, die deutsche Schriftsprache zu verstehen, und sich derselben in seinen schriftlichen Produktionen zu bedienen, es soll ihn einsühren in das reiche Gebiet unserer Literatur, und ihm eröffnen auf der einen Seite den ihm verständlichen und zuträglichen

Theil der großen Schäße des Wissens, die in derselben niedergelegt sind, auf der andern Seite reiche Duellen der Gemüthsbildung und Stärfung der Willensfrast ihm erschließen, er soll endlich durch dasselbe auch einen Blick thun in die Art und Weise, wie der Menschengeist die Welt der Außendinge selbstständig auffaßt und in deren Reproduktion eine neue Welt von Ideen sich schafft, eine Aufgabe die vorzugseweise der Poesse anheim fällt. Erfüllt nun das Tschudische Lesebuch diese Aufgabe ganz?

Betrachten wir junachft ben weit überwiegenden profaifchen Theil, so ist in demselben ein großer Theil der Stylformen; die nothwendig auch dem Schüler der Bolfsschule in den Oberflaffen muffen vorgeführt werden, gar nicht vertreten; das Meifte, mas da vorlömmt, ift trodene. oft gerippartige Ergablung oder Befdreibung, der Styl, in dem dieselben gehalten find, fomit meiftens der trodene Lebrft pl oder Lebrton, der blos auf Begriffsbiloung ausgeht, bei dem aber Gemuth und Phantafie wenig Nahrung erhalt. Es foll zwar diese Richtung in der Schule natürlich auch fultivirt werden, ja es ift bies einer der Sauptzwecke der Schule; aber die andere Richtung ift doch auch zu pflegen, wenn nicht dem Rinde frühe schon Langeweile und geradezu Geel beim Unterrichte beige. bracht werden foll. Wir Lehrer find feine phantaffereichen Rinder mehr, wir follen es ertragen fonnen, eine Portion trodener Beiftesipeise verdauen zu tonnen, unser Umt führt uns ja fast unbewußt oft zu einer gemiffen Pedanterie; aber ich gebe es felbft einem Lehrer auf, etwa 100 Seiten Des Tichndischen Lesebuchs zu lefen, ohne geradezu dabei einzuschlafen, und man will dem Rinde zumuthen, an folder Letture feinen Beift zu erfrischen! 3mar gilt diefer Bormurf gerade nicht allen Partien des Bnches; es ift unter anderm int 3. Theise: Die Natur, vicles gar anziehend bem Inhalte nach, und anch ansprechend geschrieben; Die trodene Beschrei. bung wird da oft zur lebens- und feelenvollen Schilderung; es find, auch unter den Gedichten einige recht hübsche, findliche Sachen; aber alle diese Bartien bilden lange nicht die Debrgahl, und muffen aus der Maffe des Stoffes herausgesucht merben.

Ich will als Belege für meine Behauptung Einiges anführen. Nr. 7, Seite 6, die Schweiz soll eine etwas poetische Schilderung der Schönheiten, sowie der Schrecken unseres Baterlandes geben; wie oft schief, wie entstellt oder geradezu unrichtig ist Alles! 2c. Nehmen wir ferner die Nr. 8, die Righi, die Nrn. 15, 16, 17, 18 2c. S. 32 und sosort, in der allgemeinen Geo-

graphie die Städtebilder 2c. In allen diesen Stüden besschreibenden Inhaltes ist der Sathan in der Regel der einsschreigste, den man sich densen kann, eine Anhäusung coordinitter Hauptsätz, hier und da von einem attributiven Nesdensat begleitet, ein usammenstoppeln von oft ganz ungleichsartigen wegenständen in dasselbe Satzgefüge; die Form der eigentlichen abgerundeten Beriode tritt selten auf; in der geschichtlichen Erzählung ist natürsich großentheils wieder der gleiche Styl; Bereicherung seiner sprachlichen Entwicklung sindet also der Schüler hieraus nicht; denn einsache Beschreisdungen und Erzählungen soll er doch wohl auf der Mittelstussen liesern können. Daneben sehlt es nicht an sprachunrichtigen Satbildungen und Ausdrücken, die doch vor Allem aus in einem solchen Buche sollten vermieden werden, sogar orthographische Unrichtigseiten sinden sich vor. (Seite 6, 22, 37, 44, 47, 50, 59, 149, 156, 160, 163, 166, 186, 201, (gar sumreich), 204, 208, 210, 217, (nichtssagendes Ding), 231, 232, 235, 239, (Wien, welche Wichtigseit!) 241, 242, 246, (die pointe in der sächsische Schriebel Bichtigseit!) 241, 242, 246, (die pointe in der sächsische Schriebel sich Inrische

Gedichte sind 112. Beitans die Mehrzahl sind lyrische oder beschreibende, gar wenige erzählenden Juhaltes; nd doch sind es vor Allem ans die lettern, die das Kind aus sprechen; reine Subjektivität ohne irgend einen objektiven Hintergrund ist dem Kinde zu unvermittelt. Dann will mir die Wahl der Gedichte in einigen Beziehungen auch nicht ganz gefallen. Warum sind kast keine Gedichte der großen deutschen Dichter ausgenommen? meist nur solche von Dichtern 2. und 3. Ranges? Man soll dem Kinde einen Einsblick in die Schönheiten und Wunder unserer deutschen Litesratur gewiß nicht vorenthalten, im Gegentheil ihm die Geslegenheit dazu bieten, und es dadurch veranlassen, wenn irgend seine Verhältnisse es erlauben, sich auch später auf diessem Gebiete etwas umzuschen. Es gibt wenig, das nach meiner Ansicht so geeignet wäre, dem immer mehr überhand nehmenden Materialismus einigermaßen das Gegengewicht zu halten. Einige der Gedichte scheinen mir auch sür diese Stufe zu hoch, schwer verständlich oder gar unvassend, so 4.1 der Sennerin Heimschr, ein sonst schwen Gedicht, S. 17, die Unterwaldner Schlüssel (unstar), S. 325, Phislipp König von Macedonien und Aster, S. 408, die zwei Grenadiere, S. 460, der Käfer.

Als Sprachbuch kann also weder in Juhalt noch vorzugsweise in Form das Tschudische Lesebuch dienen; denn es sind lange nicht alle Stylsormen darin vertreten, die dem Schüler auf dieser Stuse nach und nach müssen vorgeführt werden, und das Vorhandene kann einem großen Theile nach nicht als mustergiltig betrachtet werden. Was ich in Prosa vermisse ist: die moraltsche Erzählung eine sittliche Wahrheit auschaustich machen soll, wobei auch die dramatistrte Erzählung, das Gespräch vertreten sein soll. Dieses sind sehr wenige, meist im 4. Theile; einiges, was in diese Kategorie gehört, ist von Hebel, wie bekannt, recht anziehend, kann aber auf der andern Seite nicht als Stylmusser dem Schüler vorgessührt werden. Ich vermisse ferner die Fabel und Parabel, die beide, wie bekannt, neben ihrem großen, gemüthbildenden Werthe, gar mannigsachen Stoss zu Aussähen allerlei Art, als Nach bild ungen, Umbild ungen, Wergleich ungen und Parallelen z. geben. Einste gute Mährchen, wie die findliche Phantasse sich seinem solchen Leiebn de; es dürsten freilich als Ersah hiefür die verschiedenen Sagen und Legen den gelten, die in den Erzählungen ans der Geschichte und an andern Orten ausgesührt sind. Der Briefischte und an andern Orten ausgesührt sind. Der Briefischen, und zwar viel weniger der Geschässerief als der vertrauliche Weiselse des Kindes genommen ist, und man dasselbe nicht zwingen will, gewisse Geschühle zu erheucheln, von denen es keinen Begriff hat. Desssühle zu erheucheln, von denen es keinen Begriff hat. Dess

wegen thaten auch von diefer Schriftform einige Mufter gut. Reben ber trodenen Lehrbeichreibung munichte ich auch einige lebendige Schilderungen und eigentliche Schonbeichreibungen und zwar nicht bloß auf naturhistorischem Gebiet, von welcher Art Mehreres vorhanden ist, sondern auch auf den andern Realgebieten, namentlich der Geographie. Es sehlen gänzlich Muster aus dem Gebiete der Ab. handlung im engern Sinne des Wortes, d. b. berjeni. gen Stylform, in welcher irgend eine Grundwahrheit ents widelt und dem Leser oder Zuhörer plausibel gemacht wer-den soll. Da diese Schriftsorm so recht ein innerliches tieferes Eingeben auf den Gegenstand, ein Erfaffen desfelben in allen feinen Richtungen verlangt, und außerlich eine ftreng geordnete Gliederung, so ist sie für weiter vorgerückte Schü-ler eine achte Geistesgymnastif, und es durfen ihm von der-selben tüchtige Muster auch nicht vorenthalten werden. Es durfte fich hier eine Sammlung der besten deutschen Sprich. wörter einreihen laffen, die gar geeignet find, dem Schuler Stoff zu fleinen Abhandlungen zu liefern. Bedenken wir ferner, daß die Rede im engern Sinn des Wortes nichts anders ist, als eine Abhandlung, in der wir vorzugsweise auch an das Gemuth des Zuhörers uns wenden; daß aber in einer Republik jeder Burger in den Fall kommen kann, eine Rede zu halten, fich über Berhältniffe seiner Gemeinde oder des Staates auszusprechen, daß jedenfalls jeder Bürger in den Fall tommen wird, solche anzuhören, und somit deren Grundgedanken herauszufinden, ihren Zusammenhang, ihre Folgerichtigkeit zu prüfen und sie auf feine Intelligenz einwirken zu lassen: bedenken wir, sage ich, alles dieses, so ergibt sich daraus, daß auch diese Schriftform in einem schweizerischen Lesebuche nicht fehlen barf.

Ich glande behaupten zu dürfen, der Verfasser des Lesebuches habe ten Mangel selbst gefühlt und namentlich deshalb die oben angeführte 4. Abtheilung: Worte auf den Lebensweg beigefügt, sie ist aber nur ein ganz dünnleibiger Anhang zum übrigen Buche, während sie gerade den Haupttheil ausmachen sollte, und enthält überdies gar Manches, was füglich dem Religionsunterricht überlassen bleiben muß.

was füglich dem Religionsunterricht überlassen bleiben muß.

Dann verlange ich ferner als Hauptbestandtheil eines Lesebuches für die Oberklassen unser Schulen einen inhaltreichen poetischen Theil, in welch m vor Allem aus eine Auswahl epischer Gedichte, Balladen, Romanzen der Herven unser Literatur: Bürger, Schiller, Göthe, Uhland, Gustav Schwab, zc. zc. nicht sehlen dürsen, in denen aber auch das lyrische Element in einer Auswahl klassischer lyrischer Gedichte, und sogar die dramatische Form etwa mit Schillers Wichte Element in einer Auswahl klassischer lyrischer Gedichte, und sogar die dramatische Form etwa mit Schillers Wichte in Tell vertreten sein dürste. Es mag mir zum Vorwurf gemacht werden, ich verlange zu viel von einem Lesebuch für die Oberklassen unserer Volksichnlen; ich din aber überzeugt, daß nur so dieses Schulduch seinem Zwede entsprechen wird. Ich gebe zu, es ist viel, was ich verlange, es ist aber auch viel, was der Schüler daraus ternen soll. Mit bloßer Beidvingung von Kenntnissen in den verschiedenen Realgebieten ist es lange nicht gestan; dieselben sollen verarbeitet, zum Gigenthum des Schülers werden, und das geschieht erst dann, wenn er im Stande ist, das Grelente einigermaßen selbstständig zu reproduziren; es ist also sür den Schüler dieser Auskalten das Lesebuch sast das alleinige Mittel, Sprachsertigkeit zu erlangen; es soll aber das Lesebuch auch einen tieser gehenden Sinn sür alles Schöne und Edle im Kinde pflanzen, ihm mit einem Worte ein Schäh sein, an dem es sich auch noch in spätern Zeiten laben möge.

* Gin Gebante jur Prufung.

Es ift eine anerkennenswerthe Thatfache, baß in ber eben abgelaufenen Regierungsperiode fur bas bernische Schulwefen manch Gutes, in ber Folge Segenbringendes gethan worden ift. M n fieht, wenn bei ben obern Behörden guter Bille herrscht, so tann gar Manches ausgeführt werden, das zur

Boblfahrt bes Bolles beiträgt ; und es ift nicht nur bas Ge-Schaffene felbft, mas fegnend wirlt, es bringt Diefer gute Wille auch in Die verschiedenen Schichten bes Bolles, baß auch Diefes band ans Bert legt. Diefen guten Bolfswillen ichlagen wir noch höher an, als manch großes, von einer Regierung gesichaffenes Werk. Daß bei unserm Bolte gegenwärtig ein schulfreundlicher Sinn herrscht, dafür zeugen uns die Lehrerbesol-dungserhöhungen von Seite vieler Gemeinden und die Errichtung neuer Primartlaffen und Gefundarschulen in verschiedenen Ortschaften (in Interlaten, Wimmis und Oberhofen sind Se-tundarschulen im Werben). Bei solch gutem Willen des Schul-publitums ift es denn auch eine heilige Pflicht der Behörden und Lehrer bafur gu forgen, baß bie Schulen ben an fie geftellten Forderungen genügen. Db bie Primarichulen Diefen Forberungen entsprechen, ift für jest nicht unsere Absicht gu untersuchen; mohl aber fragen wir: Entsprechen unfere bernifchen Setundarschulen ben Bedurfniffen ? Bir glauben, ce fei feine unbescheibene Antwort, wenn wir fagen, daß Die Getunbarfculen Schones leiften und auf beftem Wege find, bas im allgemeinen Unterrichtsplan vorgesette Biel zu erreichen. (Freilich tennen wir ben Inspeltionebericht bes hrn. Rummer nicht und wollen ihm nicht vorgreifen.) Gleichwohl muffen wir gefteben, daß einzelne Seiundarichuler in gewiffer hinficht bedeutende Luden in ihre Leiftungen und Studien betommen muffen, Die nothwendig ausgefüllt werden follten, nämlich durch Die

alten Sprachen.

Wir miffen jum Boraus, bag wir hier Gegner gu erwarten haben ; allein bas genirt uns nicht, unfere Unficht ausgufprechen, um fo weniger als wir verfichern tonnen, bag fie aus bem Boben ber Erfahrung herausgewachsen ift. Wenn früher bas Studiren ein Monopol ber Stadte gewefen, fo ift in ber Reuzeit Die Biffenschaft auch auf bas Land verpflanzt worden , indem fich fehr viele Bauernfohne ber Rechtswiffen-Schaft, ber Medigin, ber Teologie zc. widmeten. Alle Diefe, namentlich Diejenigen , Die Medigin ober Theologie ftudiren wollten , waren genothigt , frühzeitig ihr vaterliches Saus ju verlaffen, um oft in entlegenen Stadtschulen ihre Borbereitungsftubien zu machen. Warum ? Gingig aus bem Grunde, weil fie allein hier Belegenheit fanden, Die alten Sprachen gu ftubiren, Die jum Gintritt in bas Dbergymnafium (Rantonsichule) erforderlich maren. Diefe Erscheinung wird fich wiederholen, so oft ein Jungling vom Lande wiffenschaftlichen Studien obliegen will. Bergogenbuchfee und Langenthal haben Diefen Mangel in der Setundarschuleinrichtung erfannt und ihm daburch abgeholfen , baf fie einen eigenen Lehrer für Die alten Sprachen anftellten. Gewiß tritt Diefer Mangel auch bei ben übrigen Setundarichulen hervor, wenn auch nicht in dem Mage, wie in ben genannten Ortschaften; Belege gu Diefer Behauptung fonnten wir jur Genuge aufweifen. Das neue Getundar-Chulgeset hat übrigens auch hierauf Bedaut genommen und erlaubt jeder Gefundarschule Die Aufnahme ber alten Sprachen. Warum hievon bis jest fo wenig Gebrauch gemacht worden ift, baran mogen wohl an ben meiften Orten Die Roften gu Unstellung eines neuen Lehrers Schuld gewesen sein; zudem dürften fich in einer Selundarschule nicht immer Schüler vorfinden, die wiffenschaftliche Studien zu machen gedächten, alsbann hatte man einen Lehrer ohne Schuler und Unterricht.

Bare nun nicht bem angedeuteten Bedürfniffe einerseits und bem Roftenpuntte andrerfeits Rechnung getragen, wenn ber Geiftliche bes Ortes, in welchem Die Ge-funbaricule ift, von Amtes wegen verpflichtet murbe, benjenigen Gefundarfculern, Die bie alten Sprachen ftubiren wollten, ben Unterricht in benfelben gegen eine Entschäbigung gu ertheilen? Das Berhältnig ber Geiftlichen sur Selundarschule wurde burch ein Reglement bestimmt werden

Wir begnugen uns für heute, biefen Gebanten gur Prüfung in ben Leferireis biefes Blattes geworfen gu haben und find bereit, ein Für und Wider entgegenzunehmen.

Burgborf, 29. Mai. (Rorrefp.) Seute fant bier eine freie Berfammlung ber Gefundarlebret unferce Rantone ftatt. Es waren 27 anwefend. Befanntlic existirt ein provisorischer Unterrichtsplan für Gefundarschulen; mertwürdigerweise ist derfelbe jedoch für Schulen mit 3 Leh-rern eingerichtet, mahrend nur eine ein zige derartige vor-handen ift. Die übergroße Mehrzahl hat nur je 2 Lehrer. Mus Diefem und andern Grunden giebt fich nun bas Bedurfnis fund, auf Grundlage obgenannten Planes, einen folchen für bie befte hen ben Setundarschulen auszuarbeiten. Eine langere, fehr intereffante Befprechung brehte fich um die Saupt-Allgemein punite biefer fach. und zeitgemäßen Unregung. fprach fich Uebereinstimmung mit bem Unterrichtsplan aus in Betreff ber gestellten Forderungen ; es ift vorzüglich nur eine zwedmäßigere Bertheilung bes Stoffee, welche angeftrebt merben foll. Schlieflich wird eine Rommiffion von 5 Mitglie bern bestellt, welche bas Rothige zu beforgen hat. Diefelbe tonstituirte fich auch fofort und vertheilte bie baberigen Arbeiten.

Einsender Diefer Beilen glaubt nicht gu irr.n , wenn er, gestütt auf die heutigen Berhandlungen einen gehörig organifirten Sefundarlehrerverein als ben Intereffen unferes Bolts-

schulwesens forderlich und ersprieglich erachtet !

Bur Befoldungsfrage.

Biel. Die gefammte fantonale Preffe - mit Ausnahme bes "Oberl. Anzeigers" - fpricht fich mit imposantem Einmuth für Erhöhung ber Lehrerb folbungen aus. Rach folden Rundgebungen tonnen die neugewählten Behorden - Großer Rath und Regierung - feinen Augenblid im Untlaren fein, über das, mas die aufgetlärte öffentliche Meinung von ihnen in Diefer Angelegenheit erwartet. Mögen fie berfelben gerecht werden !

Fraubrunnen, 23. Mai. Die hiefige Rreissynobe hat nach lebhafter und grundlicher Distuffion bem Befolbungsgefepe unter Borbehalt nachstehender Abanderungsantrage beigepflichtet und benfelben ausbrudlich als eine wohldurchbachte, den eigenthümlichen Berhältniffen unferes Rantons angepaßte

Arbeit anertannt.

§ 3. Die Sorge für die allgemeinen Bedürfniffe ber Schule nicht blog Gache ber Gemeinden, fondern auch , Des Staates,

§ 11. Allfällige Befoldungeverminderungegelufte fonnen nicht durch die Erziehungedirettion, fondern nur durch ben " Regierungerath " erledigt werden. (Bebrannte Rine

ber fürchten bas Feuer.) § 12. Die 3 Befolbungsanfape, refp. Minima, je um Fr. 100 gu ergöhen, follen fomit Fr. 500, 600 und

700 betragen fammt Bugaben.

S. 13 gu ftreichen, weil bem Schlendrian hold und beff-

halb fehr gefährlicher Natur.

§ 15. a. Drei Rlafter Tannen-, Eichen- ober 2 Rlafter Buchenholz; warum hat wohl ber Entwurf Eichen- und Buchenholz gleich gewerthet ?! b. Dem Lehrer ift auf Rechnung feiner Besolvung, wo er es wunscht, wen ig ft en e eine Juchart gutgelegenes Pflanzland um billige Schapung zu über-

§ 19 ift bestimmter zu redigiren, ba er zu vielfachen Miftbeutungen Anlag giebt , und zwar , wir halten es bafür, entgegen bem Willen und Wiffen bes Gefetgebers.

§ 28. Als Quelle Dr. 10 für Meufnung bes Schulgute, Die halbe Bugebei Steuerverschlagniffen." Diefe Quelle wurde fich gewiß ergiebiger ausweisen, als bie "nach gehaltener Schulpredigt einzusammelnde freiwillige Steuer." Als einen befondern & möchten wir aufgenommen wiffen " Alterszulagen, " welche ber Staat an Die betreffenden Lehrer in billiger Progreffion auszurichten hatte.

Wenn jest nur bas Eifen geschmiebet wirb, mahrend es warm ift, fonft tonnte es leicht wieder zu fpat fein. Die ra-Ditalen 46ger, Die allierten Patrigier, Konfervativen ind Ultramontanen von 1550, fo wenig ale bie jest abtretende Jufion

haben etwas für Linderung der bedrängten Lage des Lehrer-standes gethan; möchten die Liberalen vom 2. und 9. Mai 1858 nun biefe Schmach tilgen und endlich gerechte Bitten erhören!

Nous verrons! The Areisspuode Thun hat am 19. b. bas Projettgefet über Die ötonomifchen Berhaltniffe ber Goule einer Begutachtung unterworfen , welche ungefähr zu folgenden Er-

gebniffen führte :

1) Die Unschaffung ber Lehrmittel ift zwedmäßig vertheilt auf die Gemeinden und die Eltern. Wir hoffen, Die Schulinspeltoren werden in Bulunft ftrenge barauf halten, bag jeder Schüler seine Lehrmittel habe, und nicht mehr zugeben, baß biefelben nur in ber Schule feien.

2) Wir erbliden in ber Ginführung von Schulgelbern einen Fortschritt gur Aufbefferung ber Lehrerbesoldungen. Und bie Borficht, mit welcher fie eingeführt werben, ift nur gu

3) Die Neufnung ichon vorhandener und Grundung neuer Soulg üter ift bas ficherfte und solideste Mittel, Die Schule felbstftandiger zu machen; aber ber Staat foll feine Finangen nicht biegu, fondern gu Aufbefferung ber fchlechten Lebrerbefolbungen verwenden.

4) In § 11. follte Die Möglichfeit ber Befolbung &verminberung gestrichen werben, weil fie nach § 19. für

Lehrer und Gemeinden gefährlich werden tonnte.

5) Die Minima find ungenugend und follten mindeftens auf Fr. 500, 600 und 700 gefett merben.

6. Banglich arme Gemeinden unterftupe ber Staat burch Extrabeilagen, baber Streichung bes § 13.

- 7) Bei Bertheilung ber Schulen in bie 3 Rlaffen möchten auch die Bedürfniffe ber Lehrer und nicht blog bie Leiftungefähigteit ber Gemeinden berudfichtigt merben.
- 8) Der Staat follte fich bei ber Aufbefferung ber Lehrerbefoldungen freigebiger betheiligen und eine Staategulage von mindeftens Fr. 250. für einen befinitiven und Fr. 150. für einen proviforisch angestellten Lehrer festfegen.

Auch die Schullehrerkaffe.

(Rorrefponbeng von Erlach. Fortfepung.)

Unmerlung. Obichon wir leinen Grund haben anzuneh-inen, als ob wir der Redaktion Anlaß zu ihrem Wint am Tuße bes erften Theils unsers Articels gegeben hatten *), inbem nämlich berfelbe wortlich und rollftandig erfchienen ift, fo wollen wir uns boch größerer Rurge befleißen ale wir une porgenommen hatten.

2) Rach ben Borfchlägen von Fraubrunnen wurden fich bie Sachen nach ben gleichen Ungaben über Birmogenes und Mitgliederbestand ungefahr folgender Magen gestalten :

Die jahrlichen Beitrage beliefen fich wie oben auf Fr. 11,310.

Daven wurden fapitalifirt :

10 Jahre lang je 50%, Fr. 5652, im Wangen Fr. 56,520 39,580 von ba an 7 " 200/6, " 3953, in 10 Jahren " 22,620

Bufammen in 30 Jahren girta . . Fr. 112,720

und ferner noch jährlich girfa Gr. 2262.

Man berechne nun felbst und man wird finden : Unfangs:

Penfionefumme Fr. 17,652, cingelne Penfiong. Fr. 75.

1.1. Sährliche Steigung wegen Rapitalve mehrung

Penfion nach 10 Jahren . Fr. 84. 40

ATT BUILDING

seed by more all the street of how Unm. b. Reb. Unfere Unmerfung in letter Rummer bezog fich micht auf obige Arbeit. Rur find wir genotbigt, bie Diefuffien tiber bie Raffaf; age etmas abzufürgen, was unfere geehrten DD. Korrespon-

3m eilften Jabr : Penfionssumme Fr. 21,611. eing. Penfion g. Fr. 92. -158. Steig. b. e. Penf. " -. 67 Jährl. Steigung "

Penfion nach 20 Jahren . . Fr. 98. 70 Im ein und zwanzigsten Jahr (von ba an Roften und fonftige Accidengien gu Fr. 3000 berechnet) Penfionssumme 24,238, einzelne Penfion girta

Jährliche Steigung Fr. 90. Steigung ber einzelnen Denfion

Fr. 108. 80 Penfion nach 30 Jahren . und bon ba an gleichmäßig fteigend um girta 38 Ct. jahrlich. 3) Die Resultate unseres eigenen Projetts maren unge-

fähr folgende : Beitrage von 296 und 224, jufammen von 820 Mitgl. Bon ben übrigen 110 Beitragenben à Gr. 5 550

Bins nach Abzug ber Accidenzien . . . 12000 Jährliche Penfionssumme Gingelne Denfion Fr. 75. -

Alfo ungefahr auf ber Stufe, von wo bie Steigung im

vorigen Projett beginnt.

Das Rapital murbe fich vermehren, je nach ben jahrlich Eintretenden. - Wir muffen ba bemerten, mas vergeffen murbe, daß nämlich die Fr. 20 Eintrittsgeld auf 2 Jahre vertheilt werben tonnen. - Unter ben jepigen Berhaltniffen und bei gutem Bernehmen ift vorauszusehen, baß fich bie gefammte Lehrerschaft an ber Raffe betheiligen werbe. Rach bem jepigen Mitgliederverzeichniß find die jungern Altereflaffen fo vertreten, daß man gang füglich wenigstens 25 als Durchschnittegahl ber jährlich Eintretenden annehmen fann, wobei bas Rapital jahrlich fliege um Fr. 500, fast fo viel als unter ben jegigen Beftimmungen mit ihren enormen Beitragen.

Sahrliche Binevermehrung ware bloß Fr. 20 und ber ein-

gelnen Penfion stiege jährlich nur um girta 81/2 Ct.

(Fortsetzung folgt.)

Bern, 3. Juni. Bahl ber Regierung. Bir burfen Diefelbe bei unfern Lefern als befannt voransjegen. Die wieber gewählten Mitglieber ber abgetr. Regierung behielten ihre frühern Direttionen bis gur befinitiven Bertheilung berfelben burch ben Br. Rath. Erziehungebireiter Die bisherige, br. Dr. Lebmann.

Glarus. - Am Pfingstmontag fand bier unter außerorbentficher Theilnahme Die Beerdigung Des Srn. Reallehrer Marti ftatt. Der Berftorbene mar ein Mann von feltenen B.rbienften. Danibare Mitburger übernehmen Die Erziehung

ber binterlaffenen Rinder.

Schulaus fchreibungen. Bein. Neuengaßichule, oberste Al. Ads. 60-70, Besol-dung Fr. 1126, Anmeldung bis 27. Juni. Prüfung 2. Juli. Kalberhöni, Ag. Saanen, Ads. 11, Besold. Fr. 150, Prüfung 21. Juni.

Mannried, Rg. Zweisimmen Glemtl. Rog. 80, Be-

folog. Fr. 181, Priffung 28. Juni.

Niedersich, Ag. Kirchberg, Ciemtl. für eine Lehrerin, Rog. 5". Bestog. Fr. 263. Prüfung 16. Juni. Bärismyl, Ag, hindelbant, Gem. Sch. Koz. 90, Besog. Fr. 82, Pfg. 17. Juni.

e en man genand ge

Srn. Mofimann, ale Oberlehrer in Glegnau. G. Dangeli, ale Lehrer in ber Strafanstalt in Bern. Fr. Rummer, als Oberlehrer in Steinbrunnen. Sam. Bied mer, ale Oberlehrer in Dieterlen

Berfammlung ber feit 1854 aus bem Geminar in Munchenbuchfee ausgetretenen Lehrer, Samftags ben 3. 3uli, Morgens 11 Uhr, im Raufhaufe zu Unterfeen.

Der Vorstand.